

Wochenblatt

für

Wilsdruff, Tharandt, Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für das Königliche Gerichtsamt Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.

N^o 53.

Dienstag, den 11. Juli

1876.

Bekanntmachung, die Anmeldung zum einjährig-freiwilligen Militairdienst betreffend.

Bei der unterzeichneten Königlichen Prüfungs-Commission werden in Gemäßheit der Bestimmung in §. 91 der Ersatz-Ordnung „vom 28. September 1875“ im Laufe des Monats September die diesjährigen Herbstprüfungen über die wissenschaftliche Befähigung für den einjährig-freiwilligen Militairdienst abgehalten werden.

Junge Leute, welche das **17. Lebensjahr** vollendet haben und im Bezirke der unterzeichneten Königlichen Prüfungscommission nach den §§. 23 und 24 der Ersatz-Ordnung gestellungspflichtig sind, haben ihr Gesuch um Zulassung zu der bevorstehenden Prüfung an die unterzeichnete Stelle spätestens

bis zum 1. August dieses Jahres

schriftlich gelangen zu lassen.

Nach diesem Termine eingehende Zulassungsgesuche können nach §. 91 der Ersatz-Ordnung Berücksichtigung nicht mehr finden.

Diesem mit genauer Wohnungsangabe zu versiehenden Gesuche um Zulassung zur Prüfung sind beizufügen

- 1., ein den Vorschriften in §. 89. 3. sub a. der Ersatz-Ordnung genau entsprechendes Einwilligungssattest des Vaters oder Vormundes,
- 2., ein Geburtszeugniß und
- 3., ein Unbescholtenheitszeugniß, welches für Zöglinge von höheren Schulen (Gymnasien, Realschulen, Progymnasien und höheren Bürgerschulen) durch den Direktor der Lehranstalt, für alle übrigen jungen Leute durch die Polizeiobrigkeit oder ihre vorgesetzte Dienstbehörde auszustellen ist.

Diese Papiere sind im Originale einzureichen.

In dem Zulassungsgesuche ist gleichzeitig mit anzugeben, in welchen **zwei** von den fremden Sprachen, (der lateinischen, griechischen, französischen und englischen) der sich Meldende geprüft zu werden wünscht. Auch hat der sich Meldende einen selbstgeschriebenen Lebenslauf beizufügen.

An die zu der Prüfung zuzulassenden Aspiranten wird rechtzeitig schriftliche Vorladung ergehen.

Im Uebrigen wird bezüglich des Umfangs der Prüfung und der an die Examinenden zu stellenden Ansprüche auf den Inhalt der der Ersatz-Ordnung als Anlage 2 zu §. 91 beigefügten **Prüfungs-Ordnung** zum einjährig-freiwilligen Dienst hingewiesen.

Dresden, den 1. Juli 1876.

Königliche Prüfungs-Commission für Einjährig-Freiwillige.

von **Criegern**, Regierungsrath.

Schuster, Major.

Am **21. vor. Mts.** sind aus einer Kleiderkammer des Rittergutes **Roßschönberg** 1 Paar neue rindlerne Halbstiefel mit grünem Leder gefüttert, 1 blaue Leinwandshürze mit Lag, 1 Paar schwarzgraue Stoffhosen mit schwarzen Knöpfen, 1 Weste von gleichem Stoff, 1 Talmi-Uhrkette mit langen Gliedern, 1 neue schwarzgetippte Stoffmütze mit Schild und der Etiquette „Schreiber in Rossen“, 1 schwarze Tuchmütze mit Lederschirm, 1 blaue Leinwandshürze, 1 Paar neue rindlederne Halbstiefel mit Eisen und 1 grauer inwendig mit einer Bruttasche veriehener Sommerrod spurlos entwendet worden, was behufs Wiedererlangung der entwendeten Gegenstände und Ermittlung des Thäters hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Königl. Gerichtsamt Wilsdruff, am 6. Juli 1876.

Dr. Gangloff.

Auf Folium 28 des hiesigen Handelsregisters, die Schutzgemeinschaft für Handel und Gewerbe, eingetragene Genossenschaft betr., ist heute auf Grund der Anzeige vom 6. d. Mts. verkündet worden, daß nicht mehr Herr Hermann Günther, sondern Herr **Privatus Albert Thomas** allhier Director ist.

Königl. Gerichtsamt Wilsdruff, am 10. Juli 1876.

Dr. Gangloff.

Tagesgeschichte.

Wilsdruff. Unsere Schützengesellschaft wird nächsten Sonntag, an welchem Tage ihr Schreibenschießen beginnt, Gelegenheit haben, einen alten Schützen besonders zu beehren, indem an diesem Tage der Tischlermeister **Risse** sein 50jähriges Ehejubiläum feiert. Wir geben diese Notiz heute, weil irrtümlich bekannt geworden, daß der betreffende Jubeltag erst den 23. d. M. sei.

Bei dem heftigen Gewitter, welches sich am letztvergangenen Sonnabend über unserer Stadt entlud, hat der Blitz in das hiesige Pfarrhaus in die Esse und in die Scheune des Herrn Färbermeister **Lorenzmann** eingeschlagen, glücklicherweise ohne zu zünden und ohne anderen größeren Schaden angerichtet zu haben. In dem benachbarten **Sachsdorf** schlug der Blitz bei demselben Gewitter in ein Gutsgehöfte und tödtete zwei Stück Rindvieh.

Das Schöffengericht in **Freiberg** verhandelte in diesen Tagen gegen einen ungetreuen Gemeindebeamten, den Gemeindevorstand **Friedrich Wilhelm Rauer** in **Heidersdorf**, welcher in den Jahren 1870—1875 von den ihm anvertrauten Cassengeldern die Summe von etwa 2000 Mk. unterschlagen hatte. Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten, der die ihm zur Last gelegten Veruntreuungen durchaus einräumte, zu einer neunmonatigen Gefängnisstrafe. Der Angeklagte hatte in seiner Eigenschaft als Gemeindevorstand Alles in Allem 400 Mk. jährlichen Gehaltes bezogen.

Zur Monarchenbegegnung in Reichstadt bringt die „M. Z.“ folgende Bemerkungen: Der Ausbruch des Krieges der Türkei mit Serbien und Montenegro hat auf die Verhältnisse des übrigen Europa glücklicher Weise bisher wenig Wirkung geübt. Handel und Wandel gehen zwar nicht besser, aber auch nicht schlechter, als vorher, und man bemerkt nicht, daß an den Börsen Europas die Course der wichtigeren Papiere jetzt wesentlich anders notirt würden, als zu der Zeit, da man den Krieg noch verhüten zu sehen hoffen konnte. Dieser verhältnismäßige Gleichmuth Europa's gegenüber den orientalischen Wirren ist eine sehr erfreuliche Erscheinung, die im Grunde doch auf das freundschaftliche Zusammengehen der drei Kaiserreiche zurückzuführen ist. Die Frage ist nur, ob auch im weiteren Verlauf diese günstigen Verhältnisse bleiben werden. Sollte die militärische Organisation der Türkei, ihre bessere Ausrüstung mit Waffen, namentlich der Artillerie, der Pforte den Sieg zuwenden, so wird Rußland die beiden slavischen Fürstenthümer vermutlich vor jedem Verlust an Gebiet und an ihrer heutigen halbsoveränen Stellung schützen wollen. Aber dies Bestreben wird schwerlich europäische Conflict herbeiführen, da auch die übrigen Continentalmächte zufrieden sein würden, wenn es bei dem heutigen Staatenverhältnisse an der Donau sein Bewenden behielte. Europa würde in diesem Falle für das nächste Jahrzehnt wohl von weiteren Instructionen im Donaugebiet verschont bleiben und die Pforte hätte abermals Gelegenheit gefunden, sich zu reformiren, vorausgesetzt, daß sie dessen überhaupt fähig ist.

Der serbisch-türkische Kriegsschauplatz ist ein sehr verwickeltes und schwieriges Terrain, das ohne Landkarte zum Irrgarten wird. Die Depeschen von beiden Kriegsparteien fliegen dugendweis, wir möchten auf nicht eine schwören und, was das Schlimmste ist, man sieht den Wald vor Bäumen nicht. Als Kern der vielen sich kreuzenden und widersprechenden Nachricht scheint sich Folgendes herauszuschälen. Der serbische Angriff ist auf fast allen Punkten von den Türken zurückgewiesen worden. Die Division des Ranko Alipits wurde von den Türken mit blutigen Köpfen über die Drina heimgeschickt. Tschernajeff, ein russischer Offizier, der Commandirender in Serbien geworden, hat sich von Nisch zurückgezogen, und die Niederlage bei Zajcar stellt man selbst in der serbischen Residenz Belgrad nicht mehr in Abrede. Dagegen soll Tschernajeff neustens Ak Palanca auf der Straße nach Pirot resp. Sophia genommen und Alimpits die äußeren Schanzen von Bjelina erobert haben. — Die montenegrinische Hauptmacht, welche nach der Herzegowina operiren sollte, soll bei der Beste Klobak Halt gemacht haben und Fürst Nikita nach Cetinje zurückgekehrt sein. Nach eben einlaufenden Depeschen hat der Fürst Befehl gegeben, Medun zu beschließen und zu stürmen. Medun ist ein bedeutender, auf einem Hügel bei Podgorizza gelegener befestigter Ort.

10,000 Mann türkischer Garde sollen aus Constantinopel nach dem Kriegsschauplatz abgegangen sein. Ihnen voraus hat man 250 Softas geschickt, d. h. gewaltsam aus der Hauptstadt abgeschafft, weil man den unruhigen Köpfen nicht traut.

Die Pforte hat beschlossen, die ganze mohamedische Bevölkerung zu bewaffnen, was allerdings mit Rücksicht auf die christliche Bevölkerung des Reiches eine nicht zu übersehende Gefahr begründet. „Es wäre eine Illusion,“ so lautet ein Bericht der „Pol. Corr.“ „sich einzubilden, daß dann die Regierung noch die Macht hätte, zu verhindern, daß die mohamedanische Bevölkerung nicht die Waffen gegen die Christen kehrt. Namentlich in diesem Augenblicke bildet die Bewaffnung der gesammten mohamedanischen Bevölkerung eine sehr ernste Gefahr, da sich nicht in Abrede stellen läßt, daß der unverbesserliche Fanatismus der türkischen Bevölkerung gegen alle Andersgläubigen durch den bedenklichen Zustand des Reiches mächtig gefördert wird. Die Gemüther sind furchtbar überreizt, der geringste Vorfall artet in eine allgemeine Panik aus.“ Ueber denselben Punkt entnehmen wir einem Constantinopeler Briefe des „N. Wiener Tgbl.“ folgende Stellen: „Fortwährend werden Truppen concentrirt und per Eisenbahn gegen die serbische Grenze befördert. In allen Moscheen predigen die Hodjas in fanatischer Weise den Kampf gegen die Ungläubigen und citiren die Worte des Korans: „O, Ihr Gläubigen, bekämpft die Ungläubigen, die in Eurer Nachbarschaft wohnen, laßt sie Eure ganze Strenge fühlen und wisset, daß Gott ist mit denen, die ihn fürchten.“ Und von Haß und Ingrimm erfüllt, ziehen die Muselmänner in das Feld. Die Siegesgewißheit ist hier so groß, daß die Nachricht der ersten Niederlagen des türkischen Heeres unzweifelhaft das ganze Land in eine erschütternde Bewegung versetzen werde. In Constantinopel würde sofort eine neue aber blutige Revolution ausbrechen. Thessalien und alle griechischen Inseln würden sich erheben und die orientalische Frage käme rasch ins Rollen.“

Constantinopel, 8. Juli. Eine Regierungsnachricht vom Kriegsschauplatz meldet unterm 6. Juli: In dem Kampfe zwischen Sieniga und Novibazar waren die serbischen Streitkräfte 15,000 Mann stark, der Divisionsgeneral Mehmed Ali Pascha konnte nur 8 Bataillone entgegenstellen, trotzdem wurden die Serben zurückgeworfen und von den Türken bis in ihre Verschanzungen verfolgt. Die Serben verloren 1500 Tödt, ebensoviel Verwundete, eine beträchtliche Anzahl Gewehre und viel Munition.

Belgrad, 7. Juli. Officiell wird gemeldet: Die Ibararmee unter General Jach überschritt gestern die Grenzen bei Fabor und traf in der Entfernung von 1½ Meile auf den sehr vortheilhaft verschanzten Feind. Nach 5stündigem Kampfe unter dem heftigsten Feuer konnte der Feind nicht delogirt werden. Beide Armeen halten ihre Stellungen inne. Am selben Tage überschritt Oberst Szolantics die Grenze bei Raschka. Nach 10stündigem hartnäckigen Kampfe flohen die Türken nach Novibazar, Raschka und Golia. Boreja wurde genommen. Das Gebiet zwischen Raschka und Novibazar ist in der Gewalt der Serben. Das Feuer der serbischen Bergbatterien war sehr wirksam. Die Verluste sind unbeträchtlich. Die Serben kampiren auf den eroberten Positionen.

Oesterreich stellt, um auf alle Eventualitäten vorbereitet zu sein, an der Grenze gegen Bosnien und Serbien Truppen auf. Die zur Aufstellung gegenüber Schabag (zwischen Belgrad und der Drina, an der Save gelegen) bestimmte 20. Armeedivision ist bereits auf dem Wege nach ihrem Bestimmungsorte. Die Verfügungen, welche vom Kriegsministerium in dieser Richtung getroffen wurden, sind ebenso wie jene, welche sich auf das Auslaufen der Donaumonitors beziehen, im Einvernehmen mit dem Auswärtigen Amte getroffen worden und datiren vom 3. Juli. Der Landescommandant von Ungarn, General Baron Edelsheim, der sich nach Marienbad begeben wollte, wurde angewiesen, bis auf Weiteres in Pest zu bleiben. Die Reserveoffiziere wurden an die gesetzliche Bestimmung gemahnt, sich nicht für länger als drei Tage von ihrem Aufenthaltsorte zu entfernen und für ihre Ausrüstung durch Anschaffung eines leichten Tornisters und eines Revolvers zu sorgen. Auch der Reservemannschaft ist Befehl erteilt, sich für alle Fälle bereit zu halten.

Dem in Lemberg erscheinenden „Dziennik Polzki“ wird telegraphirt: Bei Luck (unweit der galizisch-russischen Grenze) ist ein russisches

Militärcorps in der Stärke von 50,000 Mann mit vollständigem Artilleriepark eingetroffen. Auch 40 Waggons mit Kosaken wurden dahin entsendet. Auf jeder Station der Bahnstrecke Zytomir-Radzilow wurde je ein Waggon zur Besetzung der Bahnlinie zurückgelassen.

Die Vereinigten Staaten von Nordamerika haben am 4. Juli das 100jährige Jubiläum ihrer Unabhängigkeitserklärung, ihren Geburtstag, gefeiert. Der Schauplatz dieser weltgeschichtlichen That war am 4. Juli 1776 die Stadt Philadelphia, in ihr fand daher auch die Hauptfeier des Erinnerungsfestes statt, wie denn auch die Ausstellung ihr zu Ehren veranstaltet worden ist. Die Vorfeier des Festes fand am 3. Juli um Mitternacht statt; viele Tausende, unter ihnen der Kaiser von Brasilien, waren in langem Zuge unter Fackelbeleuchtung und durch Triumphbogen in die alte Unabhängigkeitshalle gezogen, wo Schlag 12 Uhr die neue Unabhängigkeitsglocke geläutet und ihr Klang von dem Jubelgeschrei der Menge und von Kanonendonner begrüßt wurde. Andern Morgens 10 Uhr fand in derselben Unabhängigkeitshalle die Hauptfeier statt, nachdem eine militärische Prozession von 10,000 Mann aller Truppengattungen angelangt war. Patriotische Musik ertönte, der Bischof von Pennsylvanien sprach ein Gebet, eine Originalabschrift der Urkunde, welche die berühmte Unabhängigkeitserklärung enthält, wurde unter dem stürmischen Jubel der Menge hoch emporgehalten und vorgelesen und endlich die schwungvolle Nationalode vorgetragen. Es folgte die Festrede, Händels Hallelujah und andere Festlieder, gesungen von der ganzen Menge. Die Deutschen hatten es sich nicht nehmen lassen, an demselben Tage im Ausstellungs-Park eine Bildsäule Humboldts (18,000 Dollars) zu enthüllen. — Auch in New-York und allen großen Städten wurde der Festtag durch Läuten der Glocken, Kanonenschüsse, Festzüge, Vorlesen der Unabhängigkeitserklärung und patriotische Reden gefeiert.

Die Hand.

Historische Novelle von Ludwig Habicht.

Verfasser der Romane: „Zwei Höfe.“ „Schein und Sein.“

(Fortsetzung.)

Diese hatten bereits das Ende des Parks erreicht, — nur noch wenige Schritte bis zur Mauer, und sie waren dem Bereiche jeder Verfolgung entrückt und in Sicherheit. Jetzt hörten sie die Verfolger immer näher hinter sich, und Wenzel so wie Hedwig drangen ängstlich auf die größte Eile.

„Wenn wir nur die Mauer erreichen, dann sind wir gerettet,“ sagte Wenzel drängend und schritt in ungeduldiger Hast voran, während Ludwig, durch seine schmerzenden Wunden gehindert, nicht so rasch zu folgen vermochte und mehr von Hedwig und ihrem Diener getragen wurde, als sich selbst fortbewegte.

„Mein Gott, Ludwig, nur nicht untergehen, so nahe dem Ziele. Raffe Deine letzten Kräfte zusammen und wir sind gerettet!“ rief Hedwig in voller Seelenangst aus.

„Ich kann nicht weiter!“ flüsterte Ludwig halb besinnungslos.

„Hedwig! ich ziehe Dich und Euch Alle nur mit in den Abgrund, laßt mich hier. Allein könnt Ihr noch die Mauer erreichen.“

„Nein, nimmermehr, nicht ohne Dich, das hab' ich mir geschworen!“ entgegnete Hedwig bestimmt.

Ludwig versuchte noch einmal sich aufzuraffen, brach aber sogleich wieder zusammen. Nur wenige Augenblicke Verzug und sie waren unrettbar verloren. Wenzel setzte schon den Fuß auf die Mauer, sie zu erklimmen, und beschwor Hedwig, ihm zu folgen, sich nicht unnütz zu opfern — vergebens!

Sie schüttelte schweigend das Haupt und beugte sich mitleidig nur noch tiefer über den Zusammengesunkenen.

„Nun denn, so muß ich Dich Deinem Geschicke überlassen, es mit Dir theilen darf ich nicht. Dieser Kroatin will ich nicht um alle Schätze der Welt in die Hände fallen.“

Mit diesen Worten erklimmte Wenzel in demselben Augenblicke, als die Verfolger bei den Zurückgebliebenen angekommen, mit Leichtigkeit die Mauer, rief dann noch ermuthigend zurück: „Ich rette Dich!“ und erreichte glücklich die andere Seite, um sich auf das zurückgelassene Pferd zu schwingen und davon zu jagen.

Die Kroatin rief jubelnd aus: „Das ist prächtig, wir fangen ja mehr ein, als uns entflohen.“

Sie hatte Hedwig sogleich erkannt, waren sie doch Beide in gewisser Hinsicht Kivalinnen, die sich schon im Kampfe gesehen. Denn Hedwig wurde im feindlichen Lager ebenso als Heldin gefeiert, wie dies in der Stadt mit der Kroatin der Fall war.

Sie mußte dem jugendfrischen Mädchen ihre Schönheit neiden und freute sich, sie in ihrer Gewalt zu haben.

Daß nur eine glühende Liebe Hedwig zu einem solchen rücksichtslosen Streiche verleitet haben konnte, durchschaute die Kroatin augenblicklich, und so stand es bei ihr fest, Ludwig mußte als Flüchtling gerichtet werden, das war das einfachste, sicherste Mittel, ihn für immer aus dem Wege zu schaffen, und auch Hedwig, die schöne Feindin, wurde damit ins Herz getroffen.

Für Georg hatte sie etwas ganz Besonderes ausgedenkt; der Blutschweh sollte seinem Schicksale nicht entgehen und er selbst an Ludwig die Hand anlegen — sein Henker werden.

Hatte er sich zu diesem schmachvollen Werke brauchen lassen, dann wurde auch er bei der ersten passenden Gelegenheit beseitigt und Alles war für immer in Nacht gehüllt.

Zunächst galt es, von Boleslaus das Todesurtheil seines so lange ersehnten Sohnes zu fordern.

Sie eilte, ganz mit der Ausführung ihres Planes beschäftigt, zu ihm und erzählte ihm den Vorfall.

Dieser hörte kaum darauf, erst als sie von der Gefangenennahme Hedwigs sprach, wurde er aufmerksam und jubelte:

„Hedwig gefangen, ist es wahr?“

Als die Kroatin es noch einmal bejahte, athmete er hoch auf, als sei ihm eine recht schwere Last vom Herzen genommen und sagte: „Nun ist Alles gut.“

Er knüpfte daran die Hoffnung nahen Friedens, denn mit diesem Pfand in Händen mußte der Glogauer seine Forderung bedeutend herabstimmen.

Die Kroatin wollte die gute Laune des Herzogs schnell benutzen, ihn zur Bewilligung ihres Urtheils zu bewegen und sagte: „Aber der flüchtig gewordene Gefangene muß gerichtet werden und der Schurke Georg soll das Henkeramt übernehmen.“

„Warum das?“ fragte der Herzog erstaunt.

„Du fragst? — Zu ihrer strengen, gerechten Strafe!“

„Weil der arme die Flügel geregt, als sich ihm der Käfig geöffnet? Katharina, das wäre hart und grausam!“

Jetzt in seiner glücklichen Stimmung fühlte der Herzog so ganz den Werth der Freiheit, — war's ihm doch in der belagerten Stadt zu eng geworden — und er sollte es Jemand verargen, der die Kette seines Gefängnisses glücklich abgestreift und fliehen gewollt? Er wußte einen solch kühnen Streich zu schätzen und fügte deshalb hinzu:

„Das ist ja ein lecker, tüchtiger Bursche und fürs Nichtheil zu gut, wir können ihn selbst noch brauchen.“

Die Kroatin erschrak; eine solche Wendung durfte die Sache auf keinen Fall nehmen, und sie entgegnete deshalb fest und entschieden:

„Boleslaus sollen wir die Verräther nutzlos füttern, während unsere Bürger leiden?“

„Ach, zwei Magen mehr oder weniger, was thut das?“ —

„Wohl thut es viel, es weckt Entrüstung über solch thörichte Schwäche.“

„Sie müssen unsern Leuten zur Genugthuung fallen,“ fuhr sie scharf und schneidend fort, ließ doch der Glogauer jüngst die armen Burschen auch hängen, die ich ihm zugeschied. Wir wollen nur Vergeltung üben!“

„Laß das! stacheln wir den Feind nicht mehr auf, als nöthig ist,“ war die beschwichtigende Antwort des Herzogs.

„Nein, wir müssen zeigen, daß wir ihn nicht fürchten, und ihn durch den Tod eines seiner geschicktesten Feldhauptleute entmuthigen.“

Boleslaus war schon halb bekümmert. Die Kroatin fügte schmeichelnd hinzu: „Sieh, Du weißt, daß ich immer das Rechte treffe. Du bist oft zu gut, das taugt nicht; haben sich nicht meine Anordnungen stets bewährt? Laß mir nur freie Hand; ich bringe Dir jetzt diese Freudenpost, und Du trittst mir so schroff dort entgegen, wo es sich um Dein eigenes Wohl handelt?“

Dem konnte der Herzog nicht länger widerstehen und er gab rasch und flüchtig, wie um sich Ruhe zu verschaffen, seine Einwilligung.

Die Kroatin triumphirte — jetzt war sie am Ziel und ihre Opfer für immer vernichtet. Sie ließ mit dem Grauen des Morgens alle Anstalten treffen und verkündete den Gefangenen ihr Urtheil.

In Ludwigs Augen leuchtete es wunderbar auf, als lösten sich mit diesen Worten die Ketten und er würde dennoch frei. Sterben war ja sein heißester, sehnlichster Wunsch, er begrüßte den Tod mit Freuden.

Die Kroatin bemerkte dies und um ihm wenigstens die letzten Augenblicke zu vergällen, wandte sie sich an die schweigend dastehende Hedwig und sagte: „Du magst Zuschauerin des Schauspiels sein und ihm das Haupt zurecht legen, daß es der Henker sicher trifft.“

Der Pfeil prallte ab. Hedwigs Lippen verzogen sich nur zu einem verächtlichen Lächeln, stolz und kalt ruhte ihr Auge auf der Kroatin und schien zu sagen: „Was Du mir zur Strafe ausgedenkt, ist mir eine Wohlthat, ich bin stark genug, ihn sterben zu sehen.“

Nur Georg war von dem Urtheilspruch wie niedergedonnert.

Er wollte um Gnade flehen aber er sah dies steinerne, felsenharte Gesicht die rachejüngelnden Augen und fühlte, daß jede Bitte an einem solchen Stahlpanzer abprallen mußte; — dann dachte er ihrer Forderung zu trotzen und lieber den Tod zu suchen, als diese Schmach auf sich zu laden.

Aber sterben! — vielleicht unter den gräßlichsten Martern sterben, wie's ihm da eiskalt über den Nacken lief, er war nicht der Mann dazu, um seiner Ehre willen den Märtyrer zu spielen! —

Daß die Kroatin ihn dessenungeachtet zum Tode bestimmt hatte, daran dachte er nicht.

Bleich und zitternd, halb mechanisch, befolgte der Eingeschüchterte die Befehle der Kroatin.

(Fortsetzung folgt.)

Mord. Aus Palermo, 28. v. M., wird italienischen Blättern telegraphirt: Heute Nacht ermordeten fünf unbekannte Männer den Kanzler und den Vicelkanzler des Gerichtes in Alia (einem Städtchen von 5000 Einwohnern in der Provinz Palermo).

Holz=Auction.

Gasthose zu Spechtshausen

den 19., 20. und 21. Juli 1876

Spechtshäuser Staatsforstrevier

in den Abtheilungen: 1, 2, 3, 4, 8, 14, 20, 34 bis 37, 46 und 49—50 (Harthenberg, Ascherhübel, Dredwiesen, Laug, vorderer Landberg und Grunder Berg) aufbereitete Nuß- und Brennholzer, und zwar:

Mittwoch, den 19. Juli 1876, von früh 9 Uhr an,

2173	Stück weiche Stämme von 10 bis 40 Centimeter Mittenstärke,
13	= harte = von 15 bis 22 Centimeter Mittenstärke,
447	= weiche Klöße) von verschiedenen Stärken und Längen, darunter 155 Stück weiche
30	= harte =) Röhren von 12 bis 21 Cent. Oberst. u. 3., M. Länge,
3200	= fichtene Stangen von 2 Centimeter Unterstärke,
3600	= = = von 4 Centimeter Unterstärke,
500	= = = von 5 Centimeter Unterstärke,
470	= = = von 7 Centimeter Unterstärke,
160	= = = von 8 Centimeter Unterstärke,
70	= = = von 10 Centimeter Unterstärke,
140	= = = von 11 Centimeter Unterstärke,
50	= = = von 12 Centimeter Unterstärke,
60	= = = von 13 Centimeter Unterstärke,
20	= = = von 14 Centimeter Unterstärke,
6	Raummeter buchene Nußscheite
2	= eichene =
2	= fichtene =

Donnerstag, den 20. Juli, von früh 9 Uhr an,

102	Raummeter buchene	38	Raummeter birchene
53	= eichene	13	= aspene
25	= birchene	590	= fichtene und kieferne
405	= fichtene und kieferne dergl.,	74,7	Wellenhundert hartes
7	= buchene Rollen,	622,7	= weiches

Freitag, den 21. Juli, von früh 9 Uhr an,

1007	Raummeter weiche Brennstöcke,	1300	Raummeter weiche Nester und
15	= harte Nester,	101	= weiches Reifig

einzelnen und partienweise gegen sofortige baare Bezahlung und unter den, vor Beginn der Auction bekannt zu machenden Bedingungen an die Meistbietenden öffentlich versteigert werden.

Wer die aufgeführten Hölzer vor den Auctionen in Nußenschein nehmen will, hat sich an die mitunterzeichnete **Revierverwaltung** zu wenden oder auch ohne Weiteres in die genannten Abtheilungen zu begeben.

Charandt und Spechtshausen, am 1. Juli 1876.

Königliches Forstrentamt.

A. von Schröter.

Königliche Revierverwaltung.

A. Heinicke.

Sonnabend, als den 15. Juli, von früh 9 Uhr an, sollen in der **Struth 64** Durchforsthausen und 6 Raummeter Stöcke an den Meistbietenden gegen baare Bezahlung verauctionirt werden.
Der Sammelplatz am Helbigsdorfer Fußsteig.

C. F. Zehl.

Ländlicher Vorschuss-Verein zu Krögis.

Wir ersuchen unsere geehrten Spareinleger und Contocorrentgeschäftsfreunde ihre Contobücher zum Zwecke der Zinsenberechnung baldmöglichst und spätestens bis 15. dieses Monats an die betheiligte Cassé, zu Krögis, Cölln a. d. E., Lommahsch, Rüsseina, Burthardtswalde, Behren oder Deutschenbora einliefern zu wollen.
Krögis, am 8. Juli 1876.

Ländlicher Vorschussverein.
Karl Ernst Klopfer.

Das Scheibenkönigsschiessen zu Wilsdruff

soll nächsten Sonntag und Montag, den 16. und 17. Juli, stattfinden, wozu ein geehrtes hiesiges und auswärtiges Publikum hierdurch ergebenst eingeladen wird.
Wilsdruff, im Juli 1876.

Das Directorium der Schützengesellschaft.

Inhaber von Caroussells, welche solches an diesen Tagen aufzustellen wünschen, wollen sich bei dem Vorsteher melden.

Petroleum-Koch-Apparate, verzinnt. und emaillirt. Kochgeschirr

empfehlen zu Fabrikpreisen
Wilsdruff.

F. Thomas & Sohn.

Landwirthschaftlicher Credit-Verein im Königreich Sachsen.

Die Aufnahme neuer Mitglieder, Einzahlung von Geldern, den Verkauf von Pfand- und Creditbriefen, Darlehnsgesuche vermittelt
Wilsdruff. Th. Ritthausen.
Spareinlagen werden auch von Nichtmitgliedern jederzeit angenommen und vom Tage der Einzahlung an mit 4 % verzinst.
D. O.

Ein starker Läufer ist zu verkaufen
in Kaufbach No. 29.

Dachsand, sowie alle Sorten Bausand, sind von heute an wieder vorrätig zu haben beim
Sora, den 11. Juli 1876. Gutsbesitzer **Wachmann.**

Liedertafel.

Sonntag den 16. Juli d. J. Partie nach Großenhain zu dem dajelbst abzuhaltenden Sängertage. Sämmtliche Mitglieder, Damen und Herren, welche sich dabei betheiligen wollen, werden hiermit ersucht, sich an diesem Tage spätestens Vormittags 8 Uhr auf Barth's Berge, von wo aus der Abmarsch nach dem Bahnhof Cossebauda stattfinden soll, einzufinden.

Der Vorstand.

St. - A.

Heute Dienstag Punkt 7 Uhr **Sprigenprobe.** Das Erscheinen sämmtlicher Mannschaften ist nothwendig.

Sonntag den 16 Juli

Jugendkränzchen in Hühndorf,

wozu freundlichst einladen

die Vorsteher.

Dank.

Angenehm wurde ich am heutigen Morgen überrascht, indem ich nicht nur von Seiten der geehrten Herren Obermeister im Namen der Tischlerinnung, sondern auch von lieben Nachbarn und Freunden mit Glückwünschen und Geschenken zu meinem 50jährigen Meisterjubiläum beehrt wurde, und drängt es mich daher, Ihnen Allen meinen herzlichsten Dank dafür hierdurch auszusprechen.

Wilsdruff, am 10. Juli 1876.

Johann Gottlob Fehrmann, Tischlermeister.

Derjenige Herr, welcher Sonntag Abend einen Strohhut in der Restauration zur guten Quelle vertauschte, wird hierdurch aufgefordert, selbigen ungesäumt dajelbst retour zu tauschen.



Wochenmarkt zu Wilsdruff am 7. Juli.

Eine Kanne Butter kostete 2 Mark — Pf. bis 2 Mark 10 Pf. Ferkel wurden eingebracht 156 Stück und verkauft à Paar 21 Mark — bis 36 Mark —.

Vorzügliche böhm. Patent-Braunkohle

in allen Sorten ist billigst zu beziehen von der
Alexanderzeche bei Klein-Augest bei Teplitz. Böhmen.
(H. 33373.) Besitzer **J. Schneider & Comp. Leipzig.**

Jeden Bandwurm

entfernt in 3-4 Stunden vollständig schmerz- und gefahrlos; ebenso sicher beseitigt Bleichsucht, Trunksucht, Magenkrampf, Epilepsie, Weitzstanz u. Flechten — auch brieflich: Voigt, Arzt zu Croppenstedt.

Prima Messina-Apfelsinen,

per Originalkiste von circa 210 Stück 16 Mark.

Prima Messina-Citronen,

per Originalkiste von circa 320 Stück 17 Mark.

Prima Corfu-Cedern für Conserven

und zum Verzuckern: Mark.

neue große Frucht per Kiste von 140 Stück	25
Korinthen, feinste Zantische, per 50 Kilo	30
Rosinen, prima Eleme mit Kernen per 50 Kilo	42
Rosinen, feinste Sultanin ohne Kerne per 50 Kilo	60
Datteln, frische Barbarische Zweige = 50 =	90
Mandeln, beste süße Bari = 50 =	91
Tafelrosinen, Malaga per Kiste von circa 14 =	17
Tafelrosinen, Malaga = 1/2 = = 8 =	9,00
Tafelrosinen, Malaga = 1/4 = = 4 =	5,00

alles inclusive Verpackung; sowie andere Südfrüchte laut speciellen Preislisten versenden frei ab Triest

G. Marchetti & Co.

Triest

nur gegen Cassa, vorherige Einsendung des Betrages per Post-Anweisung oder gegen Nachnahme.

Redaction, Druck und Verlag von H. K. Berger in Wilsdruff.